

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erstein

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmitt. für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Bohnhäfen und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die Leasingpaare 8 mit hohe (Pott) Zeile oder deren Raum mit 15 Wg. berechnet; auswärts 20 Wg. Bei Wiederholung entweichender Rabatt. Kellern kosten pro Zeile 40 Wg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverkehr und Belieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegerbühren für Offerten und Anstalt beträgt 15 Wg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Runzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Runzer, Spangenberg.

Nr. 39.

Sonntag, den 31. März 1929.

22. Jahrgang.

Der wahrhaft Unglückliche ist, und wenn er noch

so viele Tröster findet, immer allein.

Ostern 1929.

Ostern ist das Fest der Auferstehung, ein Symbol des Sieges über den Tod. Die dunklen Schatten des Karfreitags sind zerrissen, die Grabesamauer ist leer, der Tod hat seine Macht verloren. Jahr für Jahr verkünden die Glocken diese Botschaft, und Jahr für Jahr steigt um Ostern herum auch draußen in der Natur das Leben über den Winter. Die Wägen werden frei vom Eis, die Sonne taut die Felder auf und löst die junge Saat an das Tageslicht.

Ostern ist auch ein Fest der Freude, der Hoffnung und der Zuversicht. Es scheint, als wolle der Mensch nicht zurückbleiben, wenn alles um ihn herum auflebt. Und dadurch wurde Ostern Jahrhunderte hindurch zu einer der frühesten Zeiten. Einzelne Osterfeste haben sich bis in unsere Zeit erhalten, und wie vor vielen Jahrhunderten, indem auch heute noch die Osterfeuer auf den Bergen, das dürre Holz verzehrend, dem Frühling die Bahn freimachen.

Die Menschen im Leben der Völker halten jedoch länger an, als die Winterzeiten im Wechsel der Jahre. Am kürzesten ist der Kreislauf noch im Wirtschaftslieben. Zwischen dem Höhepunkt der Wirtschaftstätigkeit und dem tiefsten Punkt der Wirtschaftslage liegen in der alten Welt immer nur wenige Jahre. Gegenwärtig scheinen wir in Deutschland den Tiefpunkt bereits wieder hinter uns zu haben. Möglicherweise über kurz oder lang wieder eine Aufwärtsbewegung einsetzt, nur müßte sie dann auf breiterer Basis beruhen und insbesondere auch in den Wirtschaftskreisen eine Wendung zum Besseren herbeiführen, die in den letzten Jahren ganz besonders schwer unter der Ungunst der Zeit zu leiden hatten.

In der Politik ist der Kreislauf noch länger, als im Wirtschaftsleben. Ein Jahr ist für Staaten ein Zeitraum, in dem man nicht viel vollenden kann. Evidenter gilt das gegenwärtig auch für Jahrzehnte. Werden es doch in wenigen Monaten 15 Jahre, daß der Weltkrieg ausbrach und elf Jahre, daß er zu Ende ging. Und doch ist die Liquidation des Krieges noch keineswegs abgeschlossen. Um eine seiner schlimmsten Missetatenschaften, die Reparationen, setzt man sich gerade jetzt wieder auseinander.

Hat acht Wochen schon sind die Sachverständigen in Paris am Werke; vielleicht werden sie noch weitere acht Wochen in Paris tätig sein. Nach ausgedehnten Verhandlungen über die deutsche Leistungsfähigkeit und die Realität der Reparationshandhabung geht der Kampf seit einigen Tagen um die Dauer und Höhe der deutschen Leistungen. Damit sind die Wirtschaftsführer in die Behandlung der Fragen eingetreten, von deren Lösung der Erfolg und Mißerfolg der Konferenz abhängt.

Aber nicht nur das, sondern auch die Entwicklung der deutschen und europäischen Verhältnisse! Reparationen sind die Tribute, die Deutschland aufbringt, indem es diese Leistungen in die Steuern einfalst, und darüber hinaus strecken Reparationen auch in den Fahrpreisen der Bahn und in den Warenpreisen.

Kommt es zu einer tatsächlichen Lösung der Reparationsfrage, dann verschwindet damit die Ungewissheit, die der Danesplan noch nicht beseitigen konnte. Die deutsche Wirtschaft kann nach der Lösung der Reparationsfrage wieder mit festen Unterstellungen rechnen und mit einer Erleichterung der Lasten, indem die Gefahr der Ueberbelastung, wie sie jetzt besteht, gebannt wird. Jede Million aber, die wir an Reparationen einparen, kommt der Kapitalentwicklung zugute, und damit der Stärkung der deutschen Kaufkraft und der Wiederherstellung der finanziellen Unabhängigkeit Deutschlands.

Wenn die Pariser Konferenz scheitert, wird weitere kostbare Zeit verloren gehen, wenn sie Erfolg hat, hat Europa einen neuen Schritt in Richtung auf Kernkraft und Stabilität getan. Gleichwohl muß die Lösung der Reparationsfrage aber auch politische Maßnahmen haben, weil dann eine Krone fällt, die

Deutschland und die ehemaligen Kriegsgegner des Reiches in Kampfstellung sah. Sind die Reparationsverträge abgeschlossen, dann wird damit den Diplomaten und Politikern erhebliche Arbeit abgenommen und Zeit gegeben, die Fragen zu lösen, die außer den Reparationen stehend auf das europäische Leben wirken.

Der Streit um eine neue glückliche Zeit für Deutschland ist lang und schwierig; es fehlt den allierierten Staatsmännern an Mut zum Frieden. Wie sehr das der Fall ist, zeigt, daß elf Jahre nach Kriegesende noch fremde Truppen an Rhein stehen. Unsere Zuversicht vermag die Aufrechterhaltung der Beziehung jedoch nicht zu beeinträchtigen. Für eine Politik der Gewalt gegen Deutschland entfallen die Voraussetzungen mehr und mehr, und bald wird auch der Tag kommen, da eine solche Politik vollends unmöglich ist. Nur dürfen wir in unserer Osterfreude nicht vergessen, daß im internationalen Leben Rechte nicht gekämpft werden, sondern daß man sie erkämpfen muß.

Harte Kämpfe in Paris.

Der Streit um die Ziffern. — Austausch von Denkschriften? — Paris brocht mit der Räumungs-Verschleppung.

Zu Beginn der letzten Plenarkonferenz der Sachverständigen vor den Osterferien machte sich in Paris eine krisenhaft Spannung bemerkbar. Die französische Presse ist voll von Gerüchten. Dem „Matin“ zufolge haben sich die Delegierten, „fast in Ruheratend“, einen Augenblick lang sogar gefragt, ob es nicht das beste sei, dem Spiel mit Zahlen kurzerhand ein Ende zu machen. Wehlich äußert sich der „Reit Parisien“. Seiner Stellungnahme zufolge, ist der Augenblick gekommen, in dem die Deutschen entweder ihr „äußerstes Angebot“ machen, oder aber die Verantwortung für den Abbruch der Konferenz übernehmen müßten.

Das Trommelfeier der französischen Presse ist nicht geeignet, den Sachverständigen ihre Arbeit zu erleichtern! Daran, durch solche Anklagen erhöhte deutsche Leistungen herauspressen zu können, scheinen übrigens die französischen Mäler selbst nicht zu glauben. Der „Reit Parisien“ bemüht sich denn auch, seiner Stellungnahme noch dadurch Gewicht zu verschaffen, daß er ausführt, Frankreich könne sich durchaus mit der Aufrechterhaltung des Dawesplans einverstanden erklären. Die Endlösung könne man hinauschieben, allerdings würde sich damit auch die Beziehung des Rheinlandes automatisch verlängern.

Will der „Reit Parisien“ damit etwa sagen, daß Frankreich sich bei einer Vertagung der Endlösung auch über die bisherigen Räumungsfrist hinwegsetzen kann? Wir hoffen es nicht, denn schließlich sind die Räumungsfristen im Verfallener Vertrag geregelt, so daß eine Vertagung der Räumung des Rheinlandes über die festgesetzten — spätesten — Fristen hinaus gegen Gesetz und Recht verstoßen würde!

Meldungen der französischen Presse zufolge haben sich die Führer der Gläubigerdelegationen an einem der letzten Tage bei dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz, Owen Young, eingeladen, um zu der „resistenten“ Haltung der deutschen Delegation Stellung zu nehmen. Es soll vollkommenes Einverständnis darüber erzielt worden sein, daß man von Deutschland außer der Bedung der interalliierten Schulden, eine „angemessene“ Entschädigung für die eigentlichen Kriegsschäden fordern müsse. Teilweise ist auch von einer Delegation der Gläubiger-Delegationen die Rede, in der dargelegt sein soll, daß man „nie und nimmer“ unter bestimmte Höhe hinabgehen könne. Owen Young soll gleichfalls eine Denkschrift ausgearbeitet haben.

Dr. Schacht bleibt Ostern in Paris.

Nach den Wochen angestrengter Arbeit wollen die Sachverständigen die Osterfeiertage zur Erholung benutzen. Der Führer der deutschen Delegation, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, dürfte während der Osterfeiertage in Paris bleiben. Uebrigens befindet sich gegenwärtig auch die Familie des Reichsbankpräsidenten in Paris.

Bismarck und die Gegenwart.

1860 sagte Bismarck in einer Kritik der preussischen Außenpolitik der letzten Jahrzehnte, Preußen habe mehr und mehr an Einfluß und Ansehen verloren, weil es keine aktive Außenpolitik treibe und sich darauf beschränke, die Steine aufzusammeln, die in

seinen Garten hineingeschoben seien und zufrieden wäre, wenn es den Schmutz abhärten könne, der ihm angeworfen worden sei.

Auch heute sind unserer Außenpolitik die Hände gebunden. Nicht, daß es den deutschen Staatsmännern an Einsicht oder Fähigkeit fehle, wohl aber hat der verlorene Krieg unsere Lage gründlich geändert und uns nicht mehr viel Freiheit gelassen. Wählfam müssen wir unsere Bewegungsfreiheit zurückgewinnen. Und damit hat unsere Zeit mannigfache Berührungspunkte mit den Verhältnissen um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Die Aufgaben, die uns heute obliegen, sind vielfach die gleichen: das Gebäude der deutschen Einheit ist noch nicht vollendet, die Deutschen in Oesterreich müssen noch außerhalb der Reichsgrenzen leben!

Als Bismarck sein Amt als Ministerpräsident antrat, sagten Kritiker von ihm, er sei ein Bonapartist, und andere Leute wollten herausgefunden haben, daß Bismarck „nach Nischen röhre“, d. h. den Russen nachlaufe. Recht hatte keiner von ihnen, sie hatten sich in Bismarck genau so geirrt, wie jener Straßengänger, der, als Bismarck 1843 in Berlin eintraf, ausrief: „Kiet, dat is och en Franzos.“

Bismarck lebt fort in den Werken des deutschen Volkes als „eiserne Kanzler“. Seine Außenpolitik jedoch war keineswegs eine Politik in Rüststiefeln, sie war geschmeidig und vorichtig, wie sie es besser nicht sein konnte. Niemals jagte Bismarck unerlösten Plänen nach, er wollte das Mögliche verwirklichen und das sicherstellen, was im Interesse des Staatswohls festgestellt werden mußte. Diese Politik ist für Bismarck nicht immer leicht gewesen. Als er 1866 nach dem Siegeslauf in Böhmen mit Oesterreich Frieden schließen wollte, ehe sich Frankreich einmischen konnte, trübte sich jedermann im Hauptquartier gegen die weise Beschränkung Bismarcks in den Friedensbedingungen. Bismarck setzte schließlich sein Programm durch, aber seine Necken hatten den Eindringen nicht hindern können, er mußte den Kriegsrat in Klotzburg verlassen und verfiel in seinem Schlafzimmer in einen Weintrank.

Nicht minder schwer war der Kampf, den Bismarck 1870 zu führen hatte. Der Kanzler beklagte sich damals darüber, daß der englische Journalist Russell im Hauptquartier über die Vorgänge und die deutschen Pläne besser unterrichtet gewesen sei, als er selbst. Man sieht daraus, daß es auch früher schon Reibungen zwischen Staatsmann und Generalität gegeben hat. Das ist erklärlich, ist doch die Furcht, daß die Feder verdirbt, was das Schwert erwirbt, uralt. Und doch kann nur der Staatsmann das Ganze überblicken und beurteilen.

Für das von Bismarck beliebte und meisterhaft gehandhabte Spiel mit den fünf Kugeln fehlen heute die Bedingungen. Die Methoden der Bismarckschen Außenpolitik können jedoch sehr wohl auch der Gegenwart manches sagen, und sie können uns lehren, daß schließlich alle Schwierigkeiten überwunden werden können.

Die Ziele der deutschen Politik sind friedlich. Wir erstreben keine Vorherrschaft in Europa und wollen niemandem seine Macht nehmen, wir wollen nur als freie auf freiem Grund und Boden leben und das Werk der deutschen Einheit vollenden. Das aber kann in einer Zeit, in der das Recht der Selbstbestimmung jedem Volke gewährt ist, nicht überraschen. Unsere ehemaligen Gegner aber mögen sich bei ihren Plänen gegen Deutschland an Bismarcks Wort erinnern, daß man der Vorsehung nicht so in die Karten sehen kann, um der geschichtlichen Entwicklung nach eigener Berechnung vorzugreifen!

Wechsel im Reichsgericht.

Dr. Simons nimmt Abschied. — Reichsgerichtspräsident Bumke übernimmt die Geschäfte.

Der bisherige Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, verabschiedete sich im großen Festsaal seiner Dienstwohnung von den Mitgliedern des Reichsgerichts, der Anwaltschaft und den Beamten, Angestellten und Arbeitern des obersten deutschen Gerichtshofes. Der amtlichen Abschiedsfeier war ein Festessen vorangegangen, bei dem die Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft, der Rechtsanwaltschaft und die Bibliothekare des Reichsgerichts eine gemeinsame Adresse überreichten. Der neuernannte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke wird sein Amt nach den Osterfeiertagen antreten.

Wie eine Nachrichtenagentur berichtet, will Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons nach Berlin.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30 März 1929.

Ostern!

Die ersten Klänge der Passionszeit sind verhallt. Die Osterlieder heben wieder an. Sie sind alle auf den Freudenton gestimmt. Es ist, als ob die Klinge aus jedem Wort, und Ihre Melodien tragen die Seelen nach oben. Jesus ist auferstanden, so heißt das Osterbotschaft. Er lebt! Leben und unbegängliches Leben hat er aus dem Grabe gebracht. Er sollt neue Menschen werden! Das können wir aber nur in dem Grabe, als sein Leben unser Leben wurde. Das Böse hat eine anstehende Kraft. Von allen Seiten umgibt es uns und dringt es auf uns ein. Menschen, mit denen wir zusammenleben, Verhältnisse und Umgebung, in der wir aufwachsen, alles übt irgend einen Einfluss aus, und so gewiss die Bösen zahlreicher sind als die Guten, so gewiss ist der Einfluss des Bösen auf uns stärker und nachhaltiger, als der des Guten. Christl neues Leben ist die heilige Schöpfungswehe, die wir dem Bösen entgegenstellen müssen, und das tun wir, indem wir dieses Leben mit seiner Aufrichtigkeit und Wahrheit in uns aufnehmen. Darum soll unsere Osterfeier nicht nur bestehen in der Freude an Gottes schöner Frühlingsnatur, auch nicht in einer lebendigen Vergegenwärtigung der Auferstehung Jesu, sondern unser Ostern sollte uns ein Erlebnis der Christenheit und Tat der christlichen Persönlichkeit werden. Wir sehnen uns so sehr nach besseren Zeiten. Aber bessere Zeiten kommen nur, wenn wir neue, auferstandene Menschen, Ostermenschen werden!

△ Hauptgottesdienst. Den Hauptgottesdienst am morgigen Oftertag wird in Vertretung des erkrankten Kreisfarrers der Pfarrer i. R. Becker aus Kassel halten. Der Chorverein wird den Gottesdienst durch den Vortrag einer Motette verschönern.

× Urlaub. Kreisfarrer Schmitt ist infolge Erkrankung zu seinem großen Bedauern gezwungen, nach den Oftertagen einen längeren Urlaub zu nehmen. Wir wünschen ihm eine recht baldige Genesung, daß er bald wieder im Stande sein wird, sein Amt wieder in gewohnter Frische zu verwalten.

× Historischer Fund. Beim Plüßen fand Christian Engeroth in der Weierde eine großsilbrige Kanonensichel aus dem 30jährigen Kriege. Derselbe ist aus Notizen und zeigt einen typischen Ring. Bekanntlich fand bis zur Zeit jenes Krieges in seiner Gemarkung das Dorf „Weierode“. Da dieser Weiler in dem Kriege zerstört wurde, so wird wohl der gemachte Fund zu dieser Zerstörung in Beziehung stehen. Engeroth wird die Kugel dem Heimatmuseum überweisen, hat sie jedoch schon jetzt zur allgemeinen Besichtigung im Vereinslokal des Turnvereins „Grüner Baum“ ausgestellt.

△ Kino. Am 1. Oftertage läuft im hiesigen Lichtspieltheater der Film „Ein Walzertraum“, der nach der gleichnamigen Operette von Oskar Strauß und der Hans Müllerischen Novelle „Nur der Pringemahl“ bearbeitet wurde. „Ein Walzertraum“, eine märchenfeine, leichtschwärmige Bildmelodie zieht sich durch diesen Film und löst einen beglückenden Zauber aus, wie der seltene besessene Rhythmus eines Wiener Walzers. Nach diesem Film müssen wir Ludwig Berger zu den auserwählten Meisterregisseuren zählen, denn er hat es verstanden, die weanische Stimmung mit Feinheit und Grazie im Bild einzufangen. „Ein Walzertraum“, ein Lustspiel, meisterhaft im Aufbau, prachtvoll in der Inszenierung, hervorragend in technischer Hinsicht, berufen, den Ruhm des deutschen Films in der ganzen Welt zu verbreiten. Ein herrlicher Film, dessen Besuch empfohlen werden kann.

△ Die Kasseler Zeitungen haben sich infolge der seit dem Sommer vorigen Jahres wesentlich gestiegenen Herstellungskosten, die jetzt durch eine neue Lohnserhöhung im Druckereigewerbe eine weitere Steigerung erfahren haben, gezwungen gesehen, vom 1. April d. Js. ab den Bezugspreis um ein Geringes zu erhöhen.

× Vorstandssitzungen des Deutschen und Preussischen Landkerstages. Am Dienstag, den 9. April 1929 tritt in Stuttgart der Vorstand des Deutschen Landkerstages zusammen. Zur Beratung stehen Fragen der Wohnungsbauförderung und des Internationalen Ver-

bandes für Wohnungswesen, Finanz- und Steuerfragen und das Problem der Kleinrentnerfürsorge. Am 2. und 3. Mai 1929 tritt in Aachen der Vorstand des Preussischen Landkerstages zusammen.

§ Chorverein. Der Chorverein Niederkränzen hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Schloßerm. Gerbold erstattet den Jahresbericht. Die Tätigkeit des Vereins war eine erfrischende. Der Besuch der Gesangskunden war recht gut. Ihre einige Mitglieder glaubten genug zu tun, wenn sie hin und wieder mal zu „Besuch“ kommen. Sie wurden ermahnt, sich dieses abzugewöhnen und ihre Pflicht zu tun. Der Verein trat mehrfach an die Öffentlichkeit. In der Kirche sang er viermal. Den Versammlungstag verschönte er durch vaterländische Lieder. Ferner nahm er teil an einem Sängertag

dem Liebe „Früh gesungen“ wurde die Generalversammlung geschlossen. — Als Dank für die rührige Tätigkeit des Vereins hat ein eifriger Förderer und Freund desselben dem Chorleiter mitgeteilt, daß es ihm eine große Freude sein würde, die gegenwärtigen Mitglieder auf einem Bild festzuhalten. Dieses Bild will er dem Verein und dem Heimatmuseum zum Geschenk machen. Die Mitglieder erhalten auf diesem Weg Kenntnis und alle, auch die passiven werden gebeten, sich morgen (1. Oftertag) pünktlich nachmittags 3 Uhr vor der neuen Schule einzufinden, wo die Aufnahme durch einen Kasseler Photographen geschehen soll. Also: Alle Mann an Bord!

△ Die Wetterlage. An der Ostseite des mit seinem Kern über England liegenden kräftigen Hochdruckgebietes bilden sich einzelne Randstörungen aus, die auch unserem Bezirk zunächst zeitweise mit stärkerer Bewölkung und auch mit Niederschlagschauern beeinflussen. Die Temperaturen steigen später wieder mehr an.

Mais. Lehrer Weidemann von hier feiert am 2. Oftertag sein 25jähriges Lehrerbildium. Dem verdienten Manne sind mancherlei Ehren zugebracht.

Schwäge. In das hiesige Landeskrankenhaus wurde ein Einwohner aus Rodensitz eingeliefert. Er war von einem jungen Kind umgerannt worden und hatte sich einen Bruch der Kniegelenke zugezogen.

Kassel. In einem Hause der Kölnischen Straße hatte sich eine dort wohnende 62jährige Witwe seit einigen Tagen ihren Nachbarn nicht mehr gezeigt. Da vermutet wurde, daß ihr etwas zugefallen sei, wurde die Wohnung geöffnet und man fand die Witwe tot in ihrem Bett liegend. Die Feststellungen ergaben einwandfrei Herzschlag als Todesursache.

Eisenach. Der Friedhofswächter Sachs aus Dornborn erhielt die erfreuliche Nachricht, daß ein in Brülß lebender Better ihm eine Summe von über einer Million Mark vermach hat.

Aus Stadt und Land.

Schiffslud auf der Dder. Der erste Tag der Wiederaufnahme der Dderschiffahrt brachte sogleich ein großes Unglück. In Glogau stieß der mit 10000 Zentnern Steinstoffen beladene Lastkahn „Schar Wollheim 34“ gegen den Mittelpfeiler der Eisenbahnbrücke Glogau-Lissa und sank innerhalb fünf Minuten. Die Mannschaft konnte nur das nackte Leben retten, indem sie die ihnen von Eisenbahnbeamten zugeordneten Stricke erfaßten und daran hochgezogen wurden.

Die Mörder des Oberlandjägers Ulrich verhaftet. Wegen der Ermordung des Oberlandjägers Ulrich in Groß-Altmerode sind der Arbeiter Walter Schmidt, der Kasserer Ditto Diez und der Betonarbeiter Fritz Diegel verhaftet worden. Die Verhafteten haben in der Nacht einen Einbruch in ein Kolonial- und Manufakturgeschäft in Groß-Altmerode ausgeführt. Die Ermittlungen ergaben schwerwiegende Anhaltspunkte zu der Annahme, daß sie im Anschluß an den Einbruch den Oberlandjäger erschossen haben.

Sport-Ecke.

Fußball.

Fürstentagen 1. — Spangenberg 1.
Am 2. Oftertag findet das Rückspiel in Fürstentagen statt. Da die hiesige Mannschaft am vergangenen Sonntag einen knappen 1:0 Sieg für sich verbuchen konnte, dürfen wir auf das Rückspiel gespannt sein. Unsere Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Mauer	Rödel
Blumenstein II	Fasche
Nied	Blumenstein I
Blößenbach	Wicke
Laubach	Lösch
Erstlag: Schanze, Rüllmer	Abfahrt: 8 1/2 Uhr

Handball.

Waldbau 1. — Spangenberg 1.
Am 2. Feiertag wird unsere erlassgeschwächte 1. Mannschaft eine Oftertag nach Waldbau unternehmen und bei dieser Gelegenheit ein Freundschaftsspiel gegen Waldbaus 1. Mannschaft austragen.

Elfa-Automat

Die Urfahrt und ihre Ruhbarmachung für die Menschheit nahm Wolfgang Markten zum Thema seines von uns veröffentlichten Romans: Der große Karner. Die Komplikationen, die im internationalen Wirtschaftsleben durch Karners sensationelle Erfindung entstanden, wußte Markten überzeugend darzutun. Wir können uns noch entsinnen, daß Deutschland — infolge seiner wirtschaftlichen Härigkeit — durch die Westmächte gezwungen wurde, Karner aufzugeben, wie wir uns auch noch entsinnen können, daß Karner der Einladung Rußlands folgte, um dort sein menschenbestimmendes Wert zu vollbringen. — In unserem neuen Roman

„Karner, der Diktator“ schildert Markten Karners Wirken in der Sowjetunion. Er tut das in der ihm eigenen Weise. Logisch, klar, temperamentvoll und spannend. Zwei Geschäfte, klar ineinander, außergewöhnlich geschickt, führt sie durch die ganze Handlung fort, um sie am Schlusse in harmonie auszulassen zu lassen. — Alles in allem: Von Fortsetzung zu Fortsetzung steigende Spannung bis zum befreienden Ende.

SPARE

Bei Geld ist gut sein.
Es verschafft Ansehen und hilft über die Fährnisse des Lebens hinweg.
Spare bei Deiner heimischen Genossenschaftsbank!

Vereinsbank Hess. Lichtenau
Nebenzstelle Spangenberg.

in Herlesfeld. Höhepunkt im Vereinsleben waren die Feier aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens im Februar 1928, der Auszug ins Dornbachtal, die Feier des Geburtstages des Ehrenmitgliedes Adam Siebert am 18. Juli 1928 u. eine gemeinsame Weihnachtsfeier am 19. Dez. Eine wichtige Erinnerung war der Tod von unserem Heimatdichter Adam Siebert im November. Der Verein erwies ihm geschlossen die letzte Ehre und sang ihm am Grabe einen Abschiedsgruß. Dem langjährigen Chorleiter Heulein wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Mitgliederzahl beträgt 86 u. zwar: Herren aktiv 22, Herren passiv 20 zusammen 42. Damen aktiv 39, Damen passiv 45 zusammen 94. Die Finanzlage ist günstig. Die Einnahme beträgt 539 RM., die Ausgabe 366 RM., so daß ein Kassenbestand von 173 RM. zu verzeichnen ist. Der rührige Kassierer, Franz Pfeiffer, der schon 26 Jahre die Kassenführung führt, wurde durch ein kräftiges „Grüß Gott“ geehrt. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der leitberige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Mit

... aber
Kathreiner
muss es sein,
- nicht ein
ix-beliebiger
"Malzkaffee!"

Immer Opfalle macht's!

Inser neuer
aktueller
Roman



KARNER
DER DIKTATOR

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU-SA



Daran liegt's:



Genau so ist's beim Waschen!
Nutzen Sie das Waschmittel voll aus! Machen Sie das Wasser weich! Einige Handvoll Henko-Bleichsoda vor der Bereitung der Persillauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel geben, und Sie haben das schönste weiche Wasser, eine gut schäumende, waschkräftige Laugel. Daran liegt's!



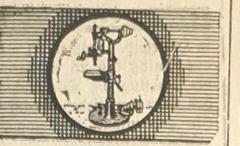
Henko

Henkel's alibewährte Wasch- u. Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Dienste der Hausfrau!

Stelle
Bürolehrling
 ein. **Fenner.**
 Einen hochfeinen, gut erhaltenen **Kutschwagen** (Zweispänner) **billig abzugeben.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!
Strickwolle p. Fund 2.20
 Muster gratis!
 Wollspinnerei Titschenreuth B (468)

ca. 3 Acker
Wiese
 zu verpachten.
 Meurer, Burgstraße.



MASCHINEN WERKZEUGE
 liefert sofort ab Lager
Wiethoff & Co.
 Kassel, Opernstraße 8

Am Montag, 2. Osterfesttag, von nachm. 3 Uhr ab findet im Prinzlichen Saale ein **öffentliches Tanzvergnügen** statt. Ia. Jazz-Band.
 Es ladet freundlichst ein **Heinrich Heins.**

Wir danken herzlich
 für die freundlichen Glückwünsche zur Einsegnung unserer Töchter Erika und Inge.
Justizinspektor Grube u. Frau.

Zur Aussaat empfehle
Ia Rotklee, Schwedenklee, ungar. Luzerne sowie alle Feld- u. Gartensämereien Kunstdünger
Sal. Spangenthal, Nachf.
 Fernruf 18

Augenläser
 nach ärztlicher Vorschrift
Augen-Untersuchung unentgeltlich mit meinem Prüfapparat.
Kassenbrillen für alle Krankenkassen.
Brillenfassungen und Gläser in besserer und billigerer Ausführung.

Taschenuhren für Konfirmanden, beste Qual.-Marken, für Jedermann anschaffbar, zu billigsten Preisen.
Wanduhren, Bambam-Schlag, neue Sendung, sehr preisw.

Friedmann's Uhrenhandlung und Reparaturwerkstatt.

Spangenberg Lichtspiele
 Sonntag, 31. März 1929, abends 8.15 Uhr

Ein Waldtraum

Ein Film nach der gleichnamigen Operette von Oskar Straub und der Hans Möller'schen Novelle „Nux, der Prinzgemahl“. 6 Akte.

Außerdem
Eine feine Familie.
 Luststück.
 Ferner
Ufa-Wochenschau

Suche für mein Zweigbüro in Hamburg **eine Stenotypistin und 1 Reisenden**
 per 15. April oder 1. Mai d. J.
 Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen sind zu richten an
Fritz Steinbach, Mätker-Büro, Kassel
 Holländische Straße 50

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Wohn- und Schlafzimmer	Koffer
Küchen- und allen Einzelmöbeln	Lederwaren
Vollstuhlmöbeln, Sofas u. Chaiselongues, Sessel etc.	Sport- und Reiseartikel
	Gardinen- Dekorationen.

Alle Reparaturen schnell u. billig.
Ernst Hollstein / Spangenberg
 Burgstraße 82-84

Fressen Ihre Ferkel und Schweine schlecht?
 Kommen Sie nicht voran durch Husten, Auschlag, (Grind), Knochensteifheit? **Sua C** hilft. Erfolg garantiert in 3-5 Tagen.

Zu haben:
Spangenberg: Drogerie W. Schallas.
Melsungen: Rosen-Apothek, Schwanendrogerie

Stadtschule.
 Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am **Mittwoch, den 10. April, vormittags 10 Uhr** statt. Impfschein ist mitzubringen. Von auswärtig geborenen Kindern ist auch der Geburtschein vorzulegen.
 Der Hauptlehrer, **Heinlein.**

Die Lieferung
 von Fleisch, und Wurstwaren, Brot und Brötchen, sowie täglich 20 Ltr. Vollmilch für die Zeit vom 1. April bis etwa 15. Sept. 1929 soll gegen schriftliches Angebot an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Gebote sind im geschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Lebensmittel“ bis zum **3. April 1929 10 Uhr** einzureichen. Vordrucke für die Angebote sind auf dem Geschäftszimmer zu haben, die Lieferungsbedingungen daselbst einzusehen.

Selbstbewirtschaftung
 an der Preuß. Forstschule.

Garten-Neuanlagen
Instandsetzen und Instandhalten von Gärten und Obstanlagen
 werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt.
H. Gotter, Spangenberg.
 Handels- und Landschaftsgärtnerei

Kaufen Sie
Uhren
Schmuck
Bestecke
Bleikristall
Grammophone
Schallplatten
Taschenlampen
 in Ia. Qualitäten nur beim **Fachmann**

Willi Diebel
Uhrmacher.
 Reparaturen werden gewissenhaft und gut ausgeführt.

Land- und Hauswirtschaft

Das Ei im Weltverbrauch.

Von Otto Krüger.

(Nachdruck verboten.)

Im Zeitalter der Schifffahrt und Eisenbahnen ist das Ei ein wichtiger Welt handelsartikel geworden. Die ostindienländischen gesügelreichen Länder sowie Ägypten und Marokko, liefern die Eier in gewaltigen Mengen in das Geflügel- und damit Eierarme Westeuropa ein. Welch ungeahnte Höhe der Eierverbrauch in den einzelnen Ländern angenommen hat, geht aus den Handelsstatistiken deutlich hervor.

Deutschland ist in Europa das Land des größten Eierverbrauchs. In der Vorkriegszeit betrug sich die Eigenproduktion in Deutschland an etwa 6 Milliarden Stück Eier im Jahr, die aber für den heimischen Bedarf nicht reichten. Es mußten 2½ Milliarden Eier eingeführt werden. Der Kopf der Bevölkerung belief sich demnach der Jahreseinkauf an Eiern auf durchschnittlich 134 Stück. Der Eierverbrauch an Eiern war der Eierverbrauch in den Vorkriegsjahren erheblich größer als auf dem Lande; den Weltverbrauch während des Krieges ging der Eierverbrauch auf etwa die Hälfte zurück, um in den letzten Jahren wieder allmählich anzunehmen. Doch hat der Eierkonsum des deutschen Volkes den Vorkriegsniveau noch nicht erreicht.

Nächst Deutschland ist Großbritannien das Land mit dem größten Eierverbrauch und der größten Eierexport. In England wurden in England in der Vorkriegszeit rund 2½ Milliarden Eier verbraucht, was einen Durchschnitt von 100 Eiern im Jahre auf den Kopf der Bevölkerung ausmachte. Die Eigenproduktion belief sich in England auf 2 Milliarden Stück, während 26 Milliarden Eier eingeführt wurden, und zwar überwiegend aus Rußland, Dänemark, Frankreich und Holland.

Unser westlicher Nachbar Frankreich bringt dem Vorkriegsstand erkauflich wenig Interesse entgegen. Der Frankreich verbraucht mit einem Durchschnitt von 90 Eiern pro Kopf und Jahr kaum die Hälfte der in Deutschland gezeigten Mengen.

Noch weniger Eier verbrauchen die Italiener. Im Lande des Duce kommen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich kaum 70 Eier. Italien verbraucht seine Eigenproduktion an Eiern bei weitem nicht selbst, sondern führt diese in großen Mengen nach den nordeuropäischen Märkten aus.

Den geringsten Eierverbrauch und die geringste Eierproduktion aller großen Staaten hat Japan zu verzeichnen, wo jährlich kaum mehr als 820 Millionen Eier erzeugt und verbraucht werden. Mit anderen Worten gesagt: auf jeden Japaner entfallen jährlich nicht mehr als 16 Eier.

In den letzten Jahren hat man in fast jedem Lande in steigendem Maße den wirtschaftlichen und gesundheitlichen Wert des Eihühners erkannt. Überall ist die Hühnerzucht mehr oder minder in Aufschwung begriffen. Ganz besonders kann man das von Deutschland sagen. Die deutsche Landwirtschaft leistet sich selbst und der deutschen Volkswirtschaft einen großen Dienst, wenn sie durch sachgerechte und verstärkte Hühnerzucht die Produktion an Hühnerreier allmählich so steigert, daß wir in dieser Hinsicht unabhängig vom Ausland werden. Zum mindesten sollten alle Kräfte angepaßt werden, um zu erreichen, daß die Eierzufuhr auf das Mindestmaß beschränkt bleibt.

Ein sicheres Zeichen bevorstehenden Kalbens.

In vereinzelten Fällen läßt sich der Zeitpunkt des Kalbens nicht genau bestimmen, beispielsweise bei Antaupfer Mütter. Auch ist es oft der Fall, daß eine Kuh den kalendermäßig errechneten Kalbetag um mehrere Tage übergeht, was besonders bei der Geburt sehr starker männlicher Kalber der Fall zu sein pflegt. In solchen Fällen bildet einen sicheren Anhaltspunkt der Kalbezeit die Sehne, die von der Schwanzwurzel nach dem äußeren Beckenbogen zieht. Ist diese Sehne noch hart und kräftig, so steht ein unmittelbares Kalben noch nicht bevor; die Kuh wird aber dagegen innerhalb von 24 Stunden kalben, wenn diese Sehne weich und nachgiebig ist. Ist die Sehne überhaupt nicht mehr fühlbar, so ist die Geburt in wenigen Stunden zu erwarten.

Die Mast der Hühner.

Wie Mastresultate bei Hühnern erzielt man, indem man die Tiere in einen aus Holzstäben hergerichteten Verschlag bringt, der etwa 30 Zentimeter vom Erdboden entfernt ist; der Boden dieses Verschlages muß täglich mit neuer Holzasche bestreut werden. Am Futter erhalten die Tiere zunächst in entrahmter Milch gekochten Weiz, dem man einen Eßlöffel voll tothensauren Natrons zusetzt. Das Trinktwaßer für die Masthühner muß täglich zweimal erneuert werden.

Wie tief soll die Saat untergebracht werden?

Es ist von wesentlicher Bedeutung, daß die Saatförmel auf richtige Tiefe gebracht werden. Als beste Tiefe gelten für Weizen, Haas, Gerste, Alee und Graßer ein bis zwei Zentimeter, für Roggen und Hafer zwei bis drei Zentimeter, für Buchweizen vier Zentimeter, für Gerste vier bis fünf und für Bohnen, Erbsen und Mais sechs Zentimeter. Die Untergründe regeln sich nach der Schwere des Bodens und der Feuchtigkeit. Bei schweren und feuchten Böden braucht man nicht so tief zu säen wie auf lockeren, trockenen Böden.

Das Walzen der Getreidefelder.

Das Walzen der Getreidefelder bringt dem Landmann nur Vorteile. Durch das Walzen wird zunächst die durch Schnee und Regenwasser entlaufene Kruste gebrochen, die Erde wird getrümbelt und der Boden geebnet. Die Luft hat so ungehinderten Zutritt zu der Pflanze. Der Getreidepflanzen zu talch emporgeschoben. Es werden dann in ihrem Wachstum gehindert, und das Getreide ist vor dem Ausfrieren „lagern“ geschützt. Der geeignete Zeitpunkt zum Walzen der Getreidefelder ist dann gegeben, wenn die Weizen soweit abgetrocknet ist, daß sie nicht mehr an der Walle hängen bleibt.

Im Reiche der Hausfrau.

Der Ostertisch.

Wie wir ihn schmücken sollen.

Von R. Scholz.

(Nachdruck verboten.)

Ein Fest kann immer nur dann in voller Harmonie ausfallen, wenn es auch äußerlich einen festlichen Rahmen trägt. Wie der Weihnachtstisch auch der Ostertisch der Bedeutung und dem Sinn des Festes entsprechend geschmückt sein. Die Hausfrau wird deshalb danach trachten, dem Ostertisch eine lebhaft-bunte, aber farblich aufeinander abgestimmte Note zu geben.

Die hellgrüne Farbe ist das Symbol des Osterfestes und damit auch des Frühlings. Die Ostergaben und den Festtagskränzen baut man auf einer hellgrünen Decke aus Krepppapier auf; Weidenkränzen und grüne Zweige geben dem Tisch die ostertisch lebhafteste Note. Das Weidenpapier, wenn auch die Vasen mit den frischen Kindern Floras mit grünem Papier umhüllt sind. Ganz brossig sieht es aus, wenn man den Festtagskränzen von einem Osterhasenpaar bewachen läßt. Wer geschickt ist, fertigt sich zwei stattliche Osterhasen aus Weinschalen, die die Hausfrau dem Hausherrn in dieser Form zum Geschenk macht. Die Weinschalen füllt man in ein aus buntem Papier gefertigtes Bauernkleid, die Osterhasenmama erhält noch ein Kopftuch und ein Kränzchen an den Armen, das mit kleinen Geschenken für den Gatten gefüllt ist. Den Kopf der Weinschalen krönt man mit einer Osterhasen-Attrappe.

Natürlich steht auch der Mittagstisch unter dem Zeichen des Osterhasen. Die Mutter hat den Festpudding in niedliche Osterhasenformen gegossen. Jedes Familienmitglied erhält nun zum Nachschick einen solchen Pudding-Osterhasen, was besonders bei den Kindern viel Freude auslöst.

Während der Festtage bleibt die Ostergarnitur unverändert und unberührt. Erst wenn der Mittag wieder seine Rechte geltend macht, erhält der Ostertisch sein alltägliches Gewand, um dann im nächsten Jahre von neuem aufzuerscheinen.

Es bleibt der Phantasie und dem Geschmack der Hausfrau überlassen, immer neue schöne und sinnvolle Dekorationen zu erfinden. Der ostertisch geschmückte Tisch gehört nun einmal zu dem Fest des Frühlings und der Aufrechterhaltung. Wir Großen haben Freude daran und den Kindern bleiben die hübschlich schlichten, aber wirkungsvollen Osterfestliche als eine angenehme Erinnerung bis in das spätere Alter im Gedächtnis haften.

Für die Osterbäckerei.

Biskuit-Torte.

Acht Eigelb werden mit einem halben Pfund feinen Zuckers etwa ¼ Stunde gerührt, dann wird ein halbes Pfund feiner Grieß lösselweise dazu gegeben, sowie der feste Schnee der Eier und die abgeriebene Schale einer Zitrone. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form getan und bei mäßiger Hitze eine Stunde gebacken.

Kärtnerkränzchen.

Ein halbes Pfund Mehl, 140 Gramm Butter, die gleiche Menge Zucker, etwas Hint und Salz, das Abgeriebene einer halben Zitrone und zwei Eier gibt man auf ein Nudelbrett und knetet einen festen Teig. Dieser wird ausgerollt, worauf mit einer Blechform kleine Kränzchen ausgegossen werden, die auf dem mit Papier ausgelegtem Backblech in mäßiger Hitze leicht gelb gebacken werden.

Sekel.

Man rührt ein halbes Pfund Butter zu Sahne und gibt nach und nach vier ganze Eier, ein halbes Pfund Zucker, abgeriebene Zitronenschale, Vanille, eine Messerspitze voll Hirschhornsalz und soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig bequem ausrollen läßt. Nachdem der Teig ausgerollt ist, werden mit einem Glase oder einer Form kleine Kuchen ausgegossen, die auf dem Backblech bei milder Hitze zu einer schönen Farbe gebacken werden.

Mazapan.

500 Gramm geriebene süße Mandeln verrührt man mit der gleichen Menge feinen Zuckers und mit drei Eiweiß in einem kleinen eisernen Topfe bei gelindem Feuer solange, bis die Masse nicht mehr klebt; dann schüttet man die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Backrett, formt

Die Vorbereitung des Hafersfeldes.

Der Hafer liefert nur dann reiche Erträge, wenn der Acker eine sorgfältige Vorbereitung erfahren hat. Das Land muß zweckmäßig schon vor Winter gepflügt werden, so daß im Frühjahr nur eine Bearbeitung mittels Rechen, Egge und Walze zu erfolgen braucht. Zu einer Stallmistdüngung des Hafersfeldes im Frühjahr kann nicht geraten werden, weil durch diese der Boden zu stark gelockert und dadurch der Ertrag beeinträchtigt wird. An Kunstdüngern kommen neben Phosphorsäure Kali und Kalk in Frage.

Anbau von Kuntelrüben und Kohlrabi.

Das Pflanzen der Kuntelrüben und des Kohlrabis geschieht zweckmäßig im zeitigen Frühjahr, sobald die Witterung es nur gestattet. Es ist vorteilhaft, wenn man dazu einen Vorrat selbstgegener Pflanzen zur Verfügung hat. Man benutzt am besten feuchte und dunke Tage zum Umpflanzen; bei trockenem Wetter geht das Anwachsen viel schwerer vor sich. Die Pflanzen werden in einem Abstand von 40–50 Zentimetern in 60 Zentimeter Reihenpflanzung gesetzt. Die Kuntelrüben lieben keine nährstoffreiche Düngung für Kuntelrüben dagegen sind sie recht dankbar.

daraus eine Torte oder Osterhäuschen, die man an einem feuchten Orte trocken und hart werden läßt.

Amis-Plätschen.

In einen Schneeeßel gibt man 250 Gramm Zucker und fünf Eier. Diese Masse wird am Feuer schaumig und weiß aussehend geschlagen. Man nimmt dann den Kessel zurück und schlägt die Masse kalt. Man werben 250 Gramm Mehl sowie einige Aniskörner hinzugefügt. Von dieser Masse formt man kleine Plätschen, Ringe und dergleichen, legt diese auf ein gebutertes Blech, läßt das Gebäck am warmen Ofen trocknen und bäckt es dann in mäßig heißen Ofen ab.

Metalgegenstände vor Rost zu schützen.

Um Metalgegenstände vor Rost zu schützen, bereitet man sich folgende Pasta: 125 Gramm reines Schweinefett werden geschmolzen, mit 20 Gramm Kampfer und etwas Graphit vermischt. Mit dieser Masse bestreicht man die betreffenden Gegenstände; dieses Schutzmittel gegen den zerstörenden Rost ist vornehmlich für Metalgegenstände in Gärten und auf Balkonen zu empfehlen.

Verwendung der Asche.

Die Asche ist für den Landwirt und Gartenbesitzer sehr wertvoll, besonders die Holzasche, da diese infolge ihrer mineralischen Bestandteile eine nicht zu unterschätzende Düngkraft besitzt. Ihr gleichwertig ist Torfasche. Pohlensasche hat weniger oder gar keinen Wert als Dünger; aber sie bewirkt eine Lockerung des Bodens. Die Aufbewahrung der Asche geschieht am besten in einer Grube. Im Herbst oder Frühjahr wird sie dann auf das Land gebracht und untergepflügt oder -gegraben.

Küchenrezepte.

Lebersuppe.

Frische Rindleber schneidet man in dünne Scheiben, wendet sie in Mehl und brät sie mit zwei geschnittenen Zwiebeln in Butter auf beiden Seiten schnell ab. Dann füllt man in entsprechender Menge kochendes Wasser nach, fügt Suppengrün, Gewürz und Pfefferkörner dazu und läßt die Leber unter öfterem Umrühren gar kochen. Die Suppe wird hierauf durch ein Sieb gegossen, mit Salz und einem Teelöffel Fleischerextrakt gewürzt, worauf man sie noch einige Minuten kochen läßt.

Grüne Schollen.

Eine mäßig große Zwiebel, Vorbeerblätter, Gewürz, setzt man auf und kocht es durch. Hat man die Brühe geklärt, so wird der Fisch hineingetan und etwa eine Viertelstunde darin gekocht. Die Scholle wird darauf herausgenommen, die Soße mit Mehl und Butter sämig gemacht, gehackte Petersilie dazugegeben, etwas Muskatnug angeriebt, worauf man das Ganze noch einmal aufkochen läßt.

Kouladen.

Man nimmt sehr feingehacktes Rindfleisch und feingehacktes Schweinefleisch, mengt dies mit ein paar Eigelb, etwas geriebenem Weißkorn, feingehackten und in Butter gebratenen Zwiebeln, Salz, gestoßenem Pfeffer und Nellen. Dann schneidet man große fingerdicke Scheiben Rindfleisch aus der Keule, klopf sie, belegt sie mit feinen, reinen Scheiben Speck und bestreicht sie mit der Hackfleischmasse. Die Kouladen werden zusammengepackt und mit feinem Bindfaden umwickelt. Der Boden des Topfes wird mit Speckschwarten belegt und darauf legt man die Kouladen dicht nebeneinander. Dann streut man Salz darüber und gießt kochendes Wasser drauf. Das Ganze läßt man langsam etwa zwei Stunden kochen.

Apfelsinen-Auflauf.

Die feingehackte Schale von zwei Apfelsinen kocht man in ¼ Liter Milch zehn Minuten, gießt die Milch dann durch und stellt sie kalt. Dann rührt man sie mit 200 Gramm Mehl und ebensoviele Zucker ab und kocht diesen Brei nebst 100 Gramm Butter unter fleißigem Rühren solange, bis er sich von der Rasterolle ablöst. Ist er erstarrt, so werden zehn Eibutter, der Saft der zwei Apfelsinen und der Schnee von zehn Eiweiß dazugegeben, die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und ¼ Stunden gebacken. Der Auflauf wird darauf mit mit Zucker bestreut und serviert.

Blumentohl bei Frühjahrsfrösten.

Ueberwinternde Blumentohlpflanzen, die im März oder in der ersten Aprilhälfte ins Freie verpflanzt werden, können leicht von Spätfrösten bedroht werden. Um die Pflanzen vor jeder Kältegefahr zu schützen, häufelt man Erde um sie und zwar so, daß die Erde bis an das Herz der Pflanze heranreicht. Man kann die Pflanzen statt mit Erde auch mit Mist, Streu und dergleichen umgeben. Wenn jede Frostgefahr vorüber ist, wird die Schutzwall wieder hinweggeräumt.

Moos an jungen Obstbäumen.

Die Bildung von Moos an jungen Bäumen ist eine Folge der Nässe. Älteren Bäumen schadet diese Moosbildung allgemein nicht viel, dagegen wirkt sie auf junge Obstbäume sehr schädlich ein. Man nehme die obere Erde bis auf die Baumwurzeln weg und schüttet guten Boden ein, aber nur so hoch, daß die Wurzeln höchstens einige Zoll davon bedeckt sind. Bei heftiger Nässe kann man auch in einiger Entfernung vom Baum, über die weite weite der Wurzeln hinaus, im Umkreise einen schmalen Graben ziehen und diesen mit kleinen Steinen oder altem Mauerfall ausfüllen.

Frauenwelt

Ostermärchen.

Von Richard Taggesell.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Gloden den Christmond einläuten, dann rückt man sich betanulich in unsern deutschen Theatern, das übliche Weihnachtsmärchen „herauszubringen“. Denn welches Kind will zu Weihnachten nicht auch auf dem Theater seine Märchenliebtinge sehen? Dies geschieht mit Recht. Dabei ist freilich das Märchen, das ursprünglich zu Dingen von altersher das Theater von der Kirche als Mittel zum Zweck benützt wurde, denn betanulich sind die ältesten dramatischen Darbietungen die Oster- bzw. die Passionsspiele gewesen, in denen und meistens im Freien durch Mönche das Leben und Sterben des Heilandes auf der Bühne gezeigt wurde. Diese Osterpassion hat auch die heutige Bühne wieder übernommen, und es ist ein Verdienst unserer Heimatkunstbewegung, so manches im Laufe der Jahrhunderte vergessene geworden und verschüttet gewesene östliche Passionspiel wieder zu neuem Leben erweckt zu haben.

Freilich für die Kinder sind diese Passionsspiele zu schwer und flosslich zu düster, und mit Recht haben schon vor einer Reihe von Jahren Pädagogen und Bühnenkünstler die Forderung nach Ostermärchen für die Kinder ähnlich den Christmärchen zur Weihnachtszeit aufgestellt. In der Tat besitzen wir unter der modernen dramatischen Literatur einige sehr hübsche und gefällige Ostermärchen, die auch bereits mit wachsendem Erfolge über die deutschen Bühnen gegangen sind, freilich meistens nur über solche, auf denen Berufschauspieler - traten und nicht über Volksbühnen, auf denen vom Volk für das Volk Theater gespielt wird. Erst wenn dies geschieht, dann dürfte es zu ermöglichen sein, daß die dramatischen Ostermärchen dem Gemeintum des Volkes werden, in ihnen ein gut Teil vom Stimmungsreichtum des Aufsehensreiches zum Ausdruck kommt. In England gibt es ein aus der nachchristlichen Zeit stammendes „Easter play“ (Osterpiel), in dem sinnbildlich der Tod des Winters im Kampfe mit dem siegreichen Frühling dramatisiert ist. Dieses Stück spielt man heute noch in verschiedenen englischen Grafschaften, meistens auf Marktantenbühnen.

In Niederösterreich war früher folgender Glaube verbreitet: Im Frühling verlassen die Götter ihren Wollentisch in Bahall, um blumenfreudend durch die Lande zu streifen. Die Götter aber jandten, um den Menschen die frohe Botschaft ihrer bevorstehenden Ankunft zu überbringen, den Hahnen, weil er das schnellste der Tiere war, zur Erde hernieder. „Der Frühling kommt!“ rief man nun in Schloß und Hütte, und alles eilte herbei, um Mäde zu bauen und sie mit den ersten Weizeln zu schmücken. Doch nur die Jungen, in des Lebens Wohlstand Stehenden durften die Weizeln als Ostergabe darbringen, wenn die Greise und Siechen das gleiche taten, rächte es sich an ihren Angehörigen durch Krankheit und Tod.

Ein Rest von diesem Glauben ist uns durch die Jahrtausende hindurch verblieben. Weizeln, die Kinder und junge Mädchen in der Osternacht gesüßelt haben, bringen den damit Besessenen Glück, und legen diese sie ins Gesangbuch, so geht ein Wunsch, den sie dabei aussprechen, in Erfüllung. In der Walschei sagt man, daß dem Wunsch nur dann Genüßung wird, wenn die Weizeln ihre Farbe behalten. „Vergeht — das heißt, verblaßt — sie, so vergeht auch das Glück!“ lautet das Sprüchlein. In Standen wird einer frühen Anemone eine ähnliche Bedeutung zugeteilt. Dort sucht man auch in der Osternacht eine dunkelviolette, sternförmige Blüte, vom Volk Asphodolur genannt gleich den Blumen, die am Ufer des Styx wachsen, und legt sie den Frauen aufs Grab, die bei der Geburt ihres Kindes starben; denn geschieht dies nicht, „so holt die Mutter ihr Kind sich nach ins Grab“.

Doch auch der Hase hat seine Rolle in der Mythologie, die sich um Ostern rankt, nicht ausgespielt. Wesentliches stand er ehemals in dem Ruf, ein doppelt geschlechtliches Wesen zu sein und Eier zu legen. Solche angelegten Häseneier sollen noch bis zu unseren Tagen der Kuriosität wegen bisweilen in Sammlungen aufbewahrt worden sein. In alten Zeiten galten sie als Glückstalsmane; da sie immerhin selten waren, so ersehnte man sie in der Regel jedoch durch „Ostereier“, das heißt Enten- und Gänseier — nach Ansicht mancher Forscher auch Schwäneier, nie aber Hühneier — die in der Frühe des Ostermontags gelegt waren. Frug man während des Ostergottesdienstes ein frisch gelegtes Osterei in der Tasche, so erkannte man jedes Weib, das mit dem Teufel ein Bündnis eingegangen war, sofort und zwar an den verhängnisvollen Zeichen. So sah man z. B. das Weib, das sich im Auge der Hexe spiegelt, verkehrt. Die Hexe tonnte sich jedoch dagegen schützen, indem sie ihrer Seite ein Osterei in ihre Tasche steckte. Sehr gefährlich war es, sich ein Osterei schenken zu lassen und damit in die Kirche zu gehen, denn hatte man das Angstlied, daß es zerbrach, so zerbrach auch das Herz seines Besizers.

Was die abergläubischen Vorstellungen anbelangt, die das Christentum gesegelt hat — denn die, von denen ich erzählt habe, wurzeln ja doch im Sudentum und haben sich erst in christlicher Zeit entwickelt —, so muß man bezüglich ihrer zwischen Osterberglauben und Osterbräuten unterscheiden. Zu den letzteren gehört unter anderem das Zerumtschen und Schlagen mit grünen Äuten, in das Gebiet des ersteren dagegen fällt das Schöpfen des Osterwassers, das überall, soweit die deutsche Sprache reicht, von den jungen Mädchen ausgeübt wird. Bei Sonnenanfang holen sie sich, ohne ein Wort dabei zu sprechen, Wasser aus einem Fluß, das sie dem Liebsten zu trinken geben, um sich seiner Liebe zu versichern. Wer noch keinen besitzt, der trinkt das Osterwasser, worauf er bestimmt vor Wiederkehr des nächsten Osterfestes seine bessere Hälfte findet. Das Osterwasser hat aber noch andere und legendäre Eigenschaften. Braute, die sich vor

Kleine Geschenke für das Osterfest

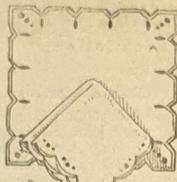


Abb. 1 u. 2

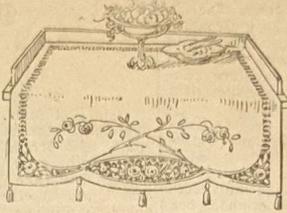


Abb. 3



Abb. 4

Abb. 1 und 2. Zwei einfache Taschentücher mit Steiderei. Die beiden einfachen Taschentücher sind ringsum gleichmäßig langeteilt, und zwar das untere in dreiten, flachen Bogen, das zweite in den üblichen runden Langetenbogen, denen sich noch drei Punkte anschließen. Die Ausstattung eignet sich auch für Nachttisch- oder Tablettbedecken aus feinerem Stoff.

Abb. 3. Serviertischdecke mit Ausschnittdeckerei. Die Decke ist an unteren Rande in zwei aparte Bogen

geformt, denen sich die in diesem Muster ausgeführte Nadelstickerei anschließt. An diese schließt sich wiederum eine Weißstickerei an.

Abb. 4. Tasche mit Perlstickerei. Als Material für eine mit Perlen zu bestickende Tasche sollte man verwenden. Stoffen dienen für die längsmotiv, einfache Perlen für die Bogentinte. Der Stoff ist in Höhe des breiten, eckigen Bügels mehrfach dicht eingereicht.

mit waschen oder die es trinken, werden gesund, und Frauen, die sich darin haben, wird Kinderlegen verstehen. Ein sehr seltsamer und etwas unheimlicher Osterberglauben ist folgender: für Tote, die in den Osterfesten gestorben sind, legt man beim nächsten Osterfest auf dem Weg, auf dem der Verstorbenen gefahren ist, hie und da eine Schütte Strohhalm, damit der Verstorbene, wenn er in den Feiertagen deselben Weges geht, um sein verlassenes Haus zu besuchen, darauf stehen kann. Denn andersfalls findet er nicht nach seinem Grabe zurück, sondern muß als ruheloser Geist zwischen dem Friedhof und seiner Wohnung umherirren. In meiner ostpreussischen Heimat habe ich als Kind oft solche Schütten Strohhalm zur Osterzeit gesehen.

Die Frau und die Wohnkultur.

Von L. Simmerroth.

(Nachdruck verboten.)

Der Aufgabenkreis der Frau im Haushalt ist nicht nur auf die Küche, auf das Staubwischen und das Reinemachen beschränkt, an ihr liegt es auch, das Leben der Familie zu gestalten und ihm eine passende Umgebung zu schaffen. Die Frau darf daher auch an den scheinbar äußerlichen Dingen, der Ausstattung der Wohnung, nicht achlos vorübergehen. Will sie ihre Familie an das Heim fesseln, muß sie sich auch die Zeit dazu nehmen, dessen Gemütlichkeit und Behaglichkeit zu erhöhen. Unsere wirtschaftliche Lage scheint nun auf den ersten Blick jede bessere Tätigkeit der Frau in dieser Hinsicht auszuschließen, denn die Verbringung der Kosten für die Lebenshaltung läßt es nur in den seltensten Fällen zu, daß auch noch für Neuanfassungen Mittel bewilligt werden könnten. Die Hausfrau hat jedoch dafür das größte Verständnis und will ja augenblicklich die Möbel auch gar nicht durch neue ersetzen, so fest und unmodern ist die alten auch erscheinen mögen. Aber das Zimmer bekommt doch schon ein ganz anderes Gesicht, wenn die gebredelten und verschmodelten Aufzüge auf Büttel, Schrank und Schreibtisch verschwinden. Ist das irgend möglich, mag man auch dem Dien zu Leibe gehen und ihn von dem Staudausfall befreien, der sich trotz fast bis zur Zimmerdecke herauftraut. Erscheint das Zimmer plötzlich nicht weniger fest und der Gemütslichter bedrohlich?

Ist erst einmal der Anfang gemacht, geht es mit Freuden weiter an Werk. Neben den Möbeln kommt es für die Behaglichkeit des Heims gerade auf die kleinen Dinge an. Sie sind erst recht imstande, der Wohnung die persönliche Note der Hausfrau aufzudrücken. Und da gibt es so viele unschöne Geräte und Ausstattungsstücke, die eigentlich recht gut verschwinden könnten. Die „Gute Stube“ hat, abgesehen von ihrem Namen, oft nicht viel Freizeutliches, dafür so viele mehr Nützliches und Ueberbreitern und Etagieren. Hand aufs Herz: Das alles hat ja doch nur als Staubfänger seine Dienste getan, nicht wahr? Ist dann die Aussonderung glücklicherweise erfolgt und hat der Staubhaufen auf dem Fuß einen beträchtlichen Zuwachs erfahren, kann die Hausfrau um so besser daran gehen, die Aussonderung der Zimmer zu erneuern. Würde denn nicht gerade der Salon von der Familie bisher immer ängstlich gemieden und auch vom Besuch nur mit dem Gefühl der Scheu vor etwas Besonderem betreten? Wehhalb will da die Hausfrau nicht auch zum Guten werden, indem sie der guten Stube das Unpersönliche eines bloßen Empfangsraums nimmt? Fangen wir einmal bei den Kissen an. Sie brauchen ja nicht immer gerade in der Mitte der Sofalette auf Kissen zu stehen und dazu zu thronen, wie eine Dame im Kleider, einige Kissen in die Ecken gelegt und auf dem Divan verstreut beleben diese Möbel und laden zum Niederlegen ein. Auch die anderen Handarbeiten, die großen und kleinen Decken, müssen ja nicht jedes freie Stück der Platte eines Tisches oder einer Komode bedecken. Ist ein edles Holz nicht oft ein Decken die gute Wirkung eines Möbels? Es ist bei den Decken sowie mit den Bildern an der Wand. Auch hier ist alles viel ungesund. Nur geben die Bilder

ein noch viel deutlicheres Zeugnis von dem Geschmack der Hausherrin. Mag sie auch sonst dem Ansehen der Verwandten und Verstorbenen alle Ehre erweisen, so braucht sich doch dieser Kultus nicht gerade darin zu äußern, daß alle verfügbaren Wände mit mehr oder weniger gut gelungenen Photographien der Verwandtschaft bedeckt werden. Es gibt doch wirklich gute und preiswerte Malereien und Steinzeichnungen, wenn es zu einem Delbild nicht reicht. Die Einfachheit des Bildmotivs soll aber nur auch nicht dazu verleiten, durch einen pompösen Rahmen alles wieder gut — oder vielmehr schlecht zu machen. Und besser, es hängt nur ein gutes Bild an der Zimmerwand, als viele, die man sich bald übergehen hat.

Dieselbe Sorgfalt in der Auswahl erfordern auch die Plakate, die man hier und da als Schmuck des Zimmers verwenden will. Hier besonders ist in unseren Haushaltungen am meisten gefehlt worden. Bei diesen Figuren in Menschen- oder Tiergestalt spricht das Material ein gewichtiges Wort mit. Wir können es uns jetzt zwar nicht leisten, Marmor oder Bronze zu kaufen, aber sieht nicht eine schlichte Porzellanplatte immer noch gediegener aus als die Gipsabdrücke berühmter Kunstwerke? Der Gernes und die Venus fühlen sich in unseren Wohnungen doch recht deplaciert und bliden mit vorwurfsvollen Augen auf ihre Umgebung. Gewiß wird nun jede Hausfrau sich stolz in dem Besitz einer ganzen Reihe von Plakaten fühlen, die sie getroffen den Augen der kritischen Besucher zeigen kann. Muß sie darum aber alle ihre Schätze auf einmal ausstellen? Macht es nicht ihr und ihren Angehörigen viel mehr Freude, wenn hin und wieder einmal ein solches Bild der wohlbehüteten Sammlung zum Vorschein kommt, und den Platz einnimmt, auf dem so lange ein anderes gestanden hat. Leben, Bewegung, Anmehung in die Umgebung zu bringen, in der wir uns täglich aufhalten, ist ja eine der wichtigsten Aufgaben der Hausfrau. Sie wird daher auch nicht müde werden, auf neue Mittel und Wege zu sinnen, um dieses Ziel zu erreichen. Den schönsten lebendigsten Schmuck hat aber wir doch in den Blumen, die wir hier und dort in den Zimmern aufstellen können. Ihnen soll deshalb die Frau ihre ganze Aufmerksamkeit und Liebe schenken; denn in ihnen besitzt sie das geeignetste Mittel, um ihr Heim zu einem schönen und angenehmen Aufenthalt zu machen.

Seine Frau 30 mal verkauft!

In diesen Tagen wurde von einem Mordprozeß berichtet, der demnachst stattfinden wird, weil ein Mann in Prag seine Frau um Geld verkaufte, sie später aber zurück haben wollte und, als das mißlang, sie erschoss. Dieser Fall bringt den Fall „Normahn“ in Erinnerung, der vor etwa 20 Jahren die zivilisierte Welt beschäftigte. Normahn war ein in Paris lebender Ingenieur, von dem kein Mensch wußte, woher er kam, wer er war und wie er eigentlich hieß. Arbeit hatte Normahn keine, dafür aber war er stets in Begleitung einer wunderhübschen Orientalin, die er als seine Gattin ausgab. Nun machte Normahn mit Lebeuten, Baronen, Grafen und anderen Reichen regelrechte Kaufverträge, nach denen für 50 bis 100 000 Franken seine Frau, eben die Orientalin, in den Besitz des Käufers übergehen sollte. Und immer wieder nach Wochen mit ihrem Namen Normahn wo anders, auf heute in Luror in Aegypten, morgen in Nizza, dann wieder in Miami usw. Normahn erhielt f. Bt. 20 Jahre Zwangsarbeit, weil wurde auf Grund eingereicherter Verträge, der mindestens 30 malige Verkauf seiner Frau nach dem Erlaßten gesetzliche Mindeststrafe. Normahn ist nach dem Tode in der Deportation gestorben, niemand aber weiß, was aus der Orientalin geworden ist.

Hohe Prämien für Kindergeburten.

Der Verlag „Popolo d'Italia“ hat seinem gesamten vertriebenen Personal den Betrag von 1000 Lire für jedes ab 1. März neugeborene Kind in den Familien zur Verfügung gestellt. 200 Lire erhalten außerdem jene, die bereits drei und mehr Söhne besitzen.

Fröhliche Welt

Ostertagödie.

(Nachdruck verboten.)

Er liebte sie sehr. Im grünen Grase fand sich ihr Herz bei Spiel und Tanz. Er war ein kleiner Osterhase und sie war eine Weihnachtsgans.

Der Osterhase ward gefangen, da war die Seligkeit schnell aus. Man brachte ihn, voller Verlangen, gar auf den Tisch als Osterchmaus.

Da hing die Gans an zu betauern: „Wir werden bald beisammen sein! Solange die Menschen Feste feiern, muß stets das Tier das Opfer sein!“

Hedwig Schwarid.

Das Kendezpons.

Stizze von Andre Polzer.

(Nachdruck verboten.)

Als sie das Café betrat, sah sie noch eine Viertelstunde zur verobredeten Zeit. Mary nahm an einem Tisch Platz, wo sie möglichst ungestört, doch nicht unbeobachtet — sie zeigte sich gerne in der Gesellschaft ihres eleganten Verlobten — mit Ralph sitzen konnte.

Der Kellner brachte den bestellten Tee und einige illustrierte Zeitungen; lässig blätterte Mary in ihnen. Als sie wieder auf die Uhr blickte, war es halb fünf. Das Mädchen legte die Zeitungen beiseite: Ralph mußte jetzt in jedem Augenblick kommen.

Das Lokal füllte sich langsam. Eine dicke, ältere Dame, begleitet von einer jungen unscheinbaren Person, trat an den Tisch der Wartenden.

„Der eine Platz ist belegt“, sagte Mary und rückte unwillig etwas weiter.

Die alte dicke Frau schaute mit einem wenig freundlichen Blick auf das Mädchen und nahm mit ihrer Tochter auf den beiden Stühlen Platz die dem Lokal den Rücken zeigten.

In der folgenden Viertelstunde kreuzten Marys Blicke über den gleichgültig ein halbes Duzend Male die Uhr über dem Caféhausbüffet. Ralph könnte eigentlich pünktlich sein, dachte sie und griff erneut nach einer Zeitung. Allein sie konnte ihre Gedanken nicht auf das Gesehene konzentrieren, trotzdem behielt sie das Blatt in der Hand, die beiden Frauen am Tisch sollten nicht ihre Ungebuld merken.

Weitere zehn Minuten verstrichen, ohne daß Ralph sich blicken ließ. Mary nahm sich vor, ihm heftige Vorwürfe zu machen. Sie bemißte jetzt ängstlich, auf die Uhr zu schauen; drückte sie doch, die Blicke ihrer Tischgenossinnen wählten höflich auf ihr.

Sie befehlte beim Kellner einen Pilsner und zündete eine neue Zigarette an, es war die sechste, seit die Fremden am Tisch saßen. Mary beschloß nun, statt mit Vorwürfen Ralph mit einer gleichgültigen Freundlichkeit zu empfangen. Die beiden ihr gegenüber sollten nicht merken, daß er verpölet kam.

Das Caféhaus wurde immer voller. Marys Nervosität wuchs mit jeder verstrichenen Minute im selben Maße, wie die Blicke ihrer Tischgenossinnen immer höflicher wurden.

Da trat jemand an den Tisch, erwartungsvoll blickte das Mädchen auf, um sich gleich wieder scheinbar in die Zeitung zu vertiefen; es war nicht Ralph, es war eine Frau.

Die Neugekommene begrüßte ihre Freundin und deren Tochter und wollte sich auf den bequemen Vornstühlen neben Mary niederlassen.

„Der Platz ist reserviert, teure Adele“, rief da die Mutter des unscheinbaren Mädchens. „Die Dame erwartet jemand...“ Und die dicke Frau lächelte boshaft.

Wenn Ralph jetzt nur käme, schämte Mary, kein Wort des Vorwurfs sollte er hören. Sie konnte sich nicht erinnern, eine Lage jemals peinlicher empfunden zu haben, als jetzt gegenüber den unbekannteren Frauen, die in ihr die Verleugung erraten hatten.

Raum wagte sie sich zu bewegen noch aufzustehen; triumphal hielt sie die Zeitung in der Hand, ohne daß ihre gesenkten Augen einen einzigen Buchstaben saßen.

Höflich blickte sie instinktiv auf, und ihre Züge erhellten sich. Freundlich lächelte sie dem eleganten Herrn zu, der neben eintrat.

Höflich näherte sich dieser; Mary lächelte noch immer erinnernd, und als der junge Mann vor dem Tisch stand, rief sie:

„Gut, daß du früher kommst, Ralph, ich bin nämlich schon nahe an eine Stunde hier, da ich meine Freundin nicht zu Hause traf...“

Verblüfft stand der Angekommene einen Augenblick da, dann nahm er lächelnd auf dem von Mary reservierten Stuhl Platz. Das Mädchen ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. Höflich umfing sie ihn gar nicht zu Worte, war die Höflichkeit und triumphierend auf ihre Feindinnen, die bald heimlich heimlich abogen.

Als Mary und der junge Mann allein waren, legte dieser vertraulich seine Hand auf ihren Arm. Da sagte das Mädchen, während sie seine Hand beiseite schob, ganz ruhig:

„Ich mag Sie leider allein lassen, mein Herr, ich habe nämlich meinen Verlobten kommen...“ Und sie erhob sich und ging dem eintretenden wahren Ralph entgegen.

Das Ostergelächter.

Plauderei von Karl Heinz Carlsen.

(Nachdruck verboten.)

In unserer Zeit ist jeder Scherz aus dem Gotteshause verbannt; die moderne religiöse Auffassung betrachtet jede Verehrung des Allmenschewaters, die sich nicht in würdiger Weise vollzieht, als unziemlich und als eine Entweihung des Hauses. Ehedem waren jedoch in die kirchliche Osterfeier recht merkwürdige Gebräuche eingefügt, um die verammelte Osterfestgemeinde zu erheitern und sie zu jenem berühmten Osterlachen zu bringen, das heute noch in manchen Gegenden, freilich in gemäßigterer Form und aus harmloseren Anlässen, angestimmt wird.

So war es Brauch und Sitte bei den Geistlichen, am Ostertage auf der Kanzel die drohtigsten Bitten zu vollführen, um in der Gemeinde eine große Festimmung aufkommen zu lassen. Natürlich fehlte den Geistlichen, die sich auf der Kanzel mehr oder minder als Spasmodien gebärdeten, das Bewußtsein dafür, damit eine unziemliche Handlung zu begehen.

Wohl zu den merkwürdigsten Ostergebräuchen gehörte die Sitte, im Gotteshause nach der kirchlichen Feier einem Juden eine Ohrfeige zu geben. Die Ausführung dieser Handlung galt als eine hohe Ehre und wurde nur dem vornehmsten Kirchenbesucher angetragen. War im eigenen Orte kein Jude anständig, der durch Geldzuwendungen oder Gewalt angehalten wurde, dem Gottesdienst beizuwohnen, um hernach den Vadenstreich zu empfangen, so wurde dazu jemand aus den „unehrlichen“ Gewerben gewählt, der sich zu diesem Zwecke als Jude verkleiden mußte.

Man begnügte sich indes nicht damit, dem Opfer einen linken Vadenstreich zu versehen, sondern schlug recht kräftig zu. Welch' schwere Handschrift die Herren bei dieser Gelegenheit mitunter schrieben, geht aus einem Vorfalle hervor, der sich nach der Chronik im Jahre 1012 in der Kirche des heiligen Stephan zu Toulouse ereignet hat. An jenem Orte wohnte dem Gottesdienste in nächster Kirche Hugues Chaplain d'Americ bei, dem die Ehre zuteil wurde, dem Juden die Ohrfeige zu versehen. Dies bejogte der recht kräftige Herr mit solcher Gewalt, daß dem Geopfereten das Gehirn zum Kopfe herausspritzte und er tot vom Platze getragen werden mußte.

Im allgemeinen aber waren es recht harmlose Scherze, die am Ostertage von den Geistlichen der Gemeinde vorgeführt wurden. So befohl einmal ein Prediger, es solle

zur Feier des Tages jeder Ehemann das Lied „Christ ist erstanden“ anstimmen, der dabei nicht unter dem Pantoffel stünde! Dieser Aufforderung folgte zunächst vor seiten der Männer betretenes Schweigen, bis sich doch einer ermannete und den Ton angab, in dem dann die männliche Gemeinde kräftig einfiel. Jener mutige Mann wurde vor seinen Geschlechtsgenossen nach dem Gottesdienste im Triumphzuge durch den Ort geführt und im Wirtshause als ein Beschützer der männlichen Ehre gebührend gefeiert.

Ein anderer Geistlicher forderte dagegen die Frauen auf, den Gesang anzustimmen, welche die Hofen im Hause anhätten. Wie der Chronist berichtet, sollen alle anwesenden Frauen auf einmal mit lautem Geschrei den Gesang angestimmt haben.

Weit verbreitet war ehedem folgende Osterfeste: Am dritten Ostertage besetzte jeder Ehemann seinem Weibe einige Kutenreife, während diese ihren Mann am Tage darauf durchbläute. Mit diesem Brauche sollte dargestellt werden, daß sich die Eheleute einander wechselseitig befeuern und daß am Ostertage weder der Mann vom Weibe noch dieses vom Manne die ehelichen Pflichten fordern sollte.

Diesen Brauch finden wir in veränderter Form noch heute in vielen Gegenden Deutschlands. In Ostpreußen beispielsweise gibt es am ersten Osterfesttage die sogenannte Osterstiepe. Die Kinder suchen die Eltern im Bett zu überfallen und mit Streichen mit frischen Birkenzweigen zu wecken und umgekehrt die Eltern die Kinder. Dem der Ueberfall gelingt, der erhält Märchereien zum Geschenk.

Es liegt in der natürlichen Entwicklung und im menschlichen Wesen begründet, daß die Osterposenscherze vielfach ausarteten. Die Kirchenbehörden sahen sich deshalb verschiedentlich veranlaßt, gegen Auswüchse des Ostergelächters einzuschreiten, und als die Ermahnungen nichts fruchteten, wurden diese Bräuche aus dem Bereich der Kirchen verbannt.

Aber die Jahrhunderte lang geübten Sitten wurzeln so fest im Volke, daß man ihnen außerhalb der kirchlichen Feiern weiter huldigte. Und auch heute ist das Ostergelächter noch nicht völlig aus dem Volksleben erloschen. In manchen Gegenden ist es Sitte, daß zwei sich Begegnende am Morgen des Ostermontages durch Wit und Schabernack zum Lachen bringen.

Der Kaiser und die Keutlinger.

(Nachdruck verboten.)

Auf einem seiner Anzüge durchs Deutsche Reich kam im Jahre 1445 Kaiser Friedrich III. mit zahlreichem Gefolge in die Nähe der Stadt Keutlingen. Es regnete stark, und so beschloß der Kaiser, in dieser Stadt zu übernachten. Er sandte einen Herold voraus, um den Magistrat von seiner Ankunft zu benachrichtigen.

Keutlingen war damals eine freie Reichsstadt mit einigem Landbesitz. Die gewerbetreibenden Bürger betrieben außer Gerberei, Färberei und sonstigen Industrieen auch Acker- und Weinbau. Die wackeren Leute waren arbeitsam, einfach, anspruchslos, dabei tapfer, wie sie in vielen grimmigen Kämpfen bewiesen, die Ludwig XI. von Frankreich schon bejungen hat. Im übrigen fragten sie nicht viel nach der Verfeinerung der Kultur und lebten zufrieden in ihrem etwas ursprünglichen Zustande. Man sah dort nichts von der Pracht und dem üppigen Wohlleben Augsburgs und anderer berühmter Reichsstädte.

Als der Magistrat die kaiserliche Botschaft erhielt, freute er sich darüber gar nicht, sondern geriet in ernstliche Sorge. Eiligst wurde beschloffen, einen Ratsherrn dem Kaiser entgegenzuführen mit dem Auftrage, alle erdenkliche Verehrung anzubieten, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Es war auch höchste Zeit. Der Kaiser befand sich nur noch eine Wegstunde von der Stadt, als er mit dem Gesandten Keutlingens zusammentraf. Dieser erklärte: „Kaiserliche Majestät haben uns die hohe Ehre eines Besuchs zugebracht — wir danken dafür eherbietig, würden aber doch dankbarer sein, wenn Eure Majestät auf diese Absicht verzichten wollten.“

„Warum das?“ fragte Friedrich erstaunt.

„Wir haben keine Paläste, können also Eure kaiserliche Majestät nicht standesgemäß beherbergen.“

„Für einen Tag und eine Nacht werden wir uns schon zu behelfen wissen.“

„Wir in Keutlingen führen keine ledere Tafel, wir leben von einfacher Hausmannskost und können nichts anderes bieten.“

„Wir werden gerne damit vorlieb nehmen.“

„Dann sind unsere Straßen nicht im besten Zustande, weil es seit etlichen Wochen soviel geregnet hat.“

„Das tut nichts. Wir sind wohlberitten und haben auch große Stiefel an, also werden wir schon durchkommen.“

„Kaiserliche Majestät, dann sind da auch viele hochaufgetürmte Dünghaufen vor den Häusern unserer Ackerbürger, dazu viele Ausflüsse aus den Gerbereien und Färbereien, daran muß man gewöhnt sein.“

„Höfentlich wird es nicht so gefährlich sein. Wir werden uns die Nasen zupfuchen, wenn wir daran vorbeikommen.“

„Hätten wir es vielleicht Tage früher gewußt, welche erkaunliche Ehre uns zugebracht ist, dann hätten wir die nötigen Anstalten treffen und alles Unangenehme und Unbequeme aus dem Wege räumen können, so aber ist das nun leider ganz unmöglich.“

„Zugeben.“ „Dann wähe ich meine Hände in Unschuld.“

„schloß der würdige Ratsherr. „Möge dann meinwegem geschehen, was da will. Ich kann's nicht ändern.“

Eine Stunde nachher ritt der Kaiser mit seinem Gefolge in die Stadt. Und es ereignete sich richtig, daß er in einer Straße mit seinem Pferde in den Marat geriet, ausglitt und mit dem Biede hinstürzte. Doch fiel der Kaiser so weich, daß es ihm keinen Schaden tat. Da sagte er anerkennend: „Es sind doch gute und getreue Leute, diese wackeren Keutlinger: sie haben mit Recht befristet, wir könnten hier in ihren Gassen im Dreck versinken, was eine neue Kaiserwahl nötig machen würde; deshalb ihre kluge und vorzügliche Warnung.“

Bitte nicht weiter erzählen

Aha! „Du, dem Herrlich geht es sehr schlecht. Du könntest ein gutes Werk an ihm tun, der arme Bert ist in der größten Verlegenheit, er braucht dringend Geld, — Mary, um eine unaussprechbare Schuld zu begleichen.“

„An wen denn?“

„An mich!“

Unter Freunden. „Ally: „Er hat mir gesagt, ich wäre so schön und interessant!“

Sona: „Und du willst es wirklich mit einem Mann versuchen, der dich schon von Anfang an belügt?“

Betrug. „Einer kam ins Jrennhaus. „Ich möchte aufgenommen werden, ich bin verrückt.“

„Wieso denn?“

„Ich habe beim Mausekeln As und König in der Hand und passe.“

„Er wurde aufgenommen. Und einen Monat gut verpflegt. Dann floh er raus.“

„Es hatte sich herausgestellt, daß sein As und König gar nicht Trumpf waren.“

Wichtige Ostereier.

„Denken Sie, mein Glid! Bulles haben mich zu Ostern eingeladen.“

„Das nennen Sie Glid?“

„Natürlich. Ich muß nämlich Ostern dienstlich be-reiten.“

„Ich mag keine Osterhasen.“

„Warum denn nicht?“

„Ich habe im vorigen Jahr auf einer Autotour 30 Ostern zwei Hasen überfahren und mußte dafür drei Jagdpächter dreißig Mark zahlen.“

„Sucht fleißig Ostereier, Kinder! Vielleicht findet ihr was Schönes, was ihr euch gewünscht habt.“

„s hat ja doch keinen Zweck, weil ein Motorrad so ein Osterei nicht hineingeht.“

Entscheidung am Donnerstag?

Die letzte Sitzung von Othron. — Zwei Vorschläge zur Debatte gestellt.

Die letzte Sitzung der Sachverständigen vor den Osterferien dauerte nach dem darüber veröffentlichten Bericht eine Stunde und trug im übrigen den „gleichmütigen Charakter, wie die Sitzungen in den vergangenen Wochen“. Der Bericht fährt fort:

Dieser Sitzung kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als von den Vertretern der Hauptalliiertenmächte: England, Frankreich, Italien, Belgien und andererseits von dem amerikanischen Vorsitzenden Owen Young je ein Vorschlag unterbreitet wurde, die beide in der nächsten Vollversammlung, die am Donnerstag der nächsten Woche erneut stattfindet, Gegenstand der weiteren Beratungen über die deutsche Zahlungsfrage sein sollen. Ob die von alliierter und amerikanischer Seite gemachten beiden Vorschläge eine geeignete Unterlage für weitere Verhandlungen bieten können, läßt sich zur Stunde nicht sagen, da die deutschen Sachverständigen bisher keine Gelegenheit gehabt haben, in eine nähere Prüfung der Vorschläge einzutreten. Die Sitzung am Donnerstag der kommenden Woche wird hierüber eine Entscheidung bringen.

Polen holt sich eine Abfuhr.

Oberst Gutshon zieht Vergleiche zwischen Deutsch-Oberschlesien und Ostoberschlesien.

Der englische Oberleutnant Gutshon, der 1920 der oberschlesischen Kommission angehörte und kürzlich Oberschlesien aus neue besuchte, stellt in Erwiderung auf Behauptungen des polnischen Kreisbüreaus in einer Aufschrift an den „Manchester Guardian“ fest, daß in Deutsch-Oberschlesien nirgends eine Unterdrückung festzustellen sei. In ganz Deutsch-Oberschlesien seien überall Zeichen des Seins der deutschen Kultur vor-

wanden in Form von hohen Schulen, guten Unterrichtsbedingungen und einem guten Gesundheitsdienst. Es habe kein Fall von Unterdrückung gegen Polen von den Deutschen stattgefunden, während in Polnisch-Oberschlesien überall die Tyrannei der polnischen Verwaltung gegen die sehr große deutsche Minderheit in den Augen falle. Die polnische Kultur, die die niedrigsten Löhne in Europa hervorbringe, habe den früheren deutschen Lebensstand in Oberschlesien beträchtlich herabgedrückt.

Der tschechisch-französischer Pakt.

Enthaltungen über seinen angeblichen Inhalt. — Verschwörung gegen den Anschlag.

Der jüdisch-deutsche Pressedienst glaubt Mitteilungen über den angeblichen Inhalt des tschechisch-französischen Geheimvertrages machen zu können.

„Nach dem Geheimvertrag“, so erklärt der Pressedienst, „übernimmt die tschechische Regierung die Verpflichtung, ihre Politik auf die Durchsetzung der Friedensverträge einzustellen, die Rettung der Armee auf die Dauer von zehn Jahren einer französischen Militärmission zu übertragen, deren Unkosten auf Rechnung der Tschechoslowakei gehen. Falls die Forderung zwischen Deutschland und Oesterreich in ein Stadium der Verwirklichung treten sollte, hat die tschechische Armee die Städte Linz, Salzburg, Wien, sowie die Industriezentren und die militärisch-technischen Betriebe bis zur Zone einschließlich Wiener Neustadt zu besetzen. Frankreich besetzt Graz und Klagenfurt. Die österreichische Bundesregierung ist erst 24 Stunden vor Ueberbreitung der Grenze durch die Truppen von dieser Maßnahme in Kenntnis zu setzen.“

Von tschechischer Seite werden diese Enthaltungen prompt demontiert. Eine Besetzung Klagenfurts durch französische Truppen ist selbstverständlich unwahrscheinlich, sie ist auch überflüssig, weil die Franzosen diese Aufgabe ja den Südslawen übertragen können.

Rundschau im Auslande.

Der nach kurzer Krankheit verstorbenen Vorstehers des Deutschen Volksbundes, Graf Dendel von Donnermar, wurde unter außerordentlicher Teilnahme in Kaffa beigesetzt.

Wie in anderen Städten des an Dänemark angrenzenden Teiles von Nordschleswig wurde nunmehr auch in Sonderburg ein Deutscher zum Bürgermeister gewählt.



Neuer Dzeanflug Spanien-Südamerika gelungen.

Das spanische Dzeanflugzeug „Jesus del Grand Poder“, mit dem die Fliegerkapitane Jimenez und Iglesias am 24. März nachmittags in Sevilla gestartet waren, um den südlichen Atlantik nach Rio de Janeiro ohne Zwischenlandung zu überqueren, hat die über 7000 Kilometer lange Strecke in 36 Stunden zurückgelegt.

Die **VERLOBUNG** unserer einzigen Tochter **MARIECHEN** mit dem Kaufmann **Herrn GEORG MEURER** beehrer wir uns anzuzeigen

Karl Bender u. Frau
Martha, geb. Winterstein

Spangenberg, Ostern 1929

Meine **VERLOBUNG** mit Fräulein **MARIECHEN BENDER** zeige ich ergebenst an

Georg Meurer.

Spangenberg, Ostern 1929

Priv. Fachschule f. d. Schneidergewerbe Reg. Beschl. Kaffel.
Lehrwerkstatt für Damenschneiderei, Spangenberg, Direktor 185

Vorbereitungskurse zur Meister- u. Gehilfen-Prüfung. Weiterer Berufsausbildung bis z. Dreifache. Ständig Unterricht im neuzeitlichen Zuschneiden, Modellarbeit und praktischer Arbeit für Beruf und Hausbedarf.

Junge Mädchen werden eingestellt als **Lehrlinge für die Damen-Schneiderei** Damen jeden Alters zur Erlernung der Anfertigung eigener Garderobe und Wäsche.

Fachkundige Beratung in allen Fachfragen

Schnellrode

Zu der am 2. Osterfeiertag stattfindenden

Öffentlichen Tanzmusik

ladet freundlichst ein

Gastwirt Graf.

Nach 5-jähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an verschiedenen Universitätskliniken für Ohren-Nasen-Kehlkopferkrankheiten (zuletzt in Heidelberg) sowie Ausbildung im Sonderfach für Sprach- u. Stimmstörungen (Wien, München) habe ich mich in

KASSEL

als **Facharzt f. Hals- Nasen- Ohrenleiden** niedergelassen.

Dr. med. Fellenz.

Sprechzeit: 11-1, 4-1/2 Uhr

Obere Königstraße 13 (Mercurhaus) Fernruf 2300

In Kürze erhalte:

1 Waggon thür. Fichtenbretter

sowie

1 Waggon Ia. schwed. Hobelbienen

Bestellungen auf bestimmte Längen nehme ich entgegen.

Salomon Spangenthal, Nachfolger

Fernruf 18

S Feld u. Garten-Sämereien

empfiehlt in nur besten Qualitäten

Gärtnerei Emil Werkmeister

Fernruf 89

Zur Stadt Frankfurt

1. Osterfeiertag nachm.
KONZERT

Die größte Auswahl in

TAPETEN

finden Sie bei

Sal. Spangenthal, Nachfl.

Fernruf 18

Moderne Handarbeiten in größter Auswahl und jeder Preislage, sowie **Woll-, Kurz- u. Weißwaren** zu billigsten Preisen empfiehlt

Elfriede Holl.

Zum Osterfeste

Obst- u. Gemüsekonserven in großer Auswahl

Sal. Spangenthal, Nachfl.

Fernruf 18

Fische empfiehlt **H. MOHR.**

Die Erhebung des Stromgeldes

für den Monat März 1929 findet am Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. April ds. Jrs. vormittags von 8-12 Uhr statt.

Für anderweitige Geschäfte ist die Stadtkasse an den beiden Hebetagen geschlossen.

Die Stromkasse.

Auf die

Polizeiverordnung zum Schutz der Großtrappe

(abgedruckt im Reg.-Amtsblatt Nr. 5, 1929) wird hierdurch hingewiesen. Bis zum 31.12.1932 sind Großtrappenhähne und Großtrappenhennen mit jeder Nachstellung zu verschonen mit der Maßgabe, daß Großtrappenhähne im Monat März erlegt werden dürfen.

Spangenberg, den 27. 3. 1929.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

Verpachtung.

Die Grasnutzung auf dem städtischen Viechplatz wird Donnerstag, den 4. 4. 1929, 11 Uhr im Rathaus verpachtet.

Spangenberg, den 26. 3. 1929.

Der Magistrat, Schier.

Kirchliche Nachrichten.

1. Oftertag.
Gottesdienst in:
Spangenberg.

Vormittag 1/2 11 Uhr: Pfarre Becker aus Kassel. Beichte und Heiliges Abendmahl.

Mittags 12 Uhr: Beichte und Heiliges Abendmahl in der Hospitalkapelle. Pfarre Gerth.

Eibersdorf.

Nachmittags 1 Uhr: Lelegottesdienst.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Lelegottesdienst.

2. Oftertag.

Spangenberg.

Vormittags 1/2 11 Uhr: Pfarre Paulus aus Grebenau.

Eibersdorf.

Vormittags 1/2 9 Uhr: Pfarre Paulus.

Beichte und Heiliges Abendmahl.

Schnellrode.

Vormittags 1/2 10 Uhr: Pfarre Schönwald.

Konfirmation, Beichte und Heiliges Abendmahl.